

## „Für die Kolleginnen und Kollegen herrschen raue Zeiten“

**Eine neue Regierung, eine neue Gesundheitsministerin – aber die Probleme im Gesundheitswesen sind dieselben geblieben. Wie ist das Jahr 2025 aus Sicht der Akteure im Gesundheitswesen gelaufen – und was muss 2026 geschehen? Der änd hat nachgefragt. Heute: Dr. Axel Belusa, Präsident des Berufsverbandes der Deutschen Urologie.**



©BvDU

2025 sorgte die neue S3-Leitlinie Prostata-Ca bei den Urologen für einigen Wirbel, sagt Belusa.

**Welches Ereignis oder welche Begegnung hat Sie 2025 am meisten über das Gesundheitssystem nachdenken lassen – und warum?**

Der Paukenschlag war für mich im März das Durchsickern dieses Punktes aus der Verhandlungsgruppe Gesundheit zum Inhalt des Koalitionsvertrages „Verbindliches Primärarztssystem im Kollektiv- und Selektivvertrag kombiniert mit einer Termingarantie der KVen für Facharzttermine.“ Warum? Zu diesem Zeitpunkt existierte keine Definition für einen „Primärarzt“. Im Koalitionsvertrag wurde ein virtuelles Ziel präsentiert, noch dazu ohne die leiseste Idee über dessen Umsetzung.

Und dann begann der Run auf Deutungshoheiten. Viele Fachgruppen wollten von Beginn an dabei sein. Der Primärarztbegriff wurde weiter mit „Direktzugang“ vermischt. Alles wirkte grotesk aus der Luft gegriffen. Nur ein Verband behielt dem Vernehmen nach die Ruhe, nickte wissend und versprach, dass ein „Großteil aller medizinischen Probleme demnächst in Hausarztpraxen abschließend behandelt“ werde. Das Primärarztssystem war ein politisches Schlagwort, das Volk (den großen Lämmel) zu beruhigen und das Wintermärchen vom 24/7-Leistungsversprechen weiterzuerzählen.

Wenn immer weniger Ärztinnen und Ärzte immer mehr Patientinnen und Patienten mit immer mehr Krankheiten mit immer mehr Qualität und immer mehr Bedürfnisbefriedigung bei viel weniger Geld behandeln sollen, dann weiß ein Berufsverband, dass das nicht geht. Wir Urologinnen und Urologen müssen dies der Politik, aber nicht den Versicherten erklären.

Die Politik, Kassen und Selbstverwaltung sammeln sich gerade, um im nächsten Jahr zumindest mit

Diskussionsgrundlagen spruchreif zu werden. Am Ende geht es darum, die Richtung einer sinnvollen Patientensteuerung in der Regelversorgung vorzugeben.

## **War 2025 mit Blick auf die Gesundheitspolitik eher ein gutes oder ein schlechtes Jahr?**

2025 hatte viele Facetten. Ich erinnere an die Diskussionen im Vorfeld des Deutschen Ärztetages. Der Ton der Kolleginnen und Kollegen untereinander war insbesondere im Frühjahr rauer geworden. Und leider war nicht jede Wortmeldung mit Kenntnissen der Vorgänge assoziiert.

Die neue S3-Leitlinie Prostata-Ca mit ihren Vor- und Fehlinformationen bot insbesondere in der Laienpresse ein sehr unruhiges Bild und hat uns sehr beschäftigt. Letztendlich erfolgte der mehr als nachvollziehbare und vom BvDU unterstützte Antrag der Patientenvertreter beim G-BA, die Früherkennung auf neue Füße zu stellen. Die ambulante Urologie steht seither vor der Herausforderung, mit jedem Patienten individuell die Kluft zwischen wissenschaftlicher Leitlinie und Erstattungsfähigkeit in der vertragsärztlichen Versorgung zu erklären. Selbstverständlich ohne Erstattung dieser Aufklärungszeit durch die Kassen.

Für die Kolleginnen und Kollegen und Urologischen Kliniken herrschen raue Zeiten. Ambulantisierung und Krankenhausreform werfen ihre Schatten voraus, schaffen Investitionsstau, Unsicherheiten, fragliche Umstrukturierungen. Das alles kann den Alltag sehr belasten, insbesondere im Kontext der ständig steigenden Arbeitsbelastung.

Die ambulante Urologie kann manchmal etwas flexibler reagieren. Der Zugang zur H-DRG für ambulant tätige Kolleginnen und Kollegen bietet die Chance, wieder mehr operativ tätig zu sein. Es bilden sich Kooperationen, z.B. zur gemeinsamen Nutzung von Operationsräumen, und es konstituieren sich zunehmend Teams der urologischen ASV.

Berufspolitisch kommen wir in kleinen Schritten voran. Immer mit dem Blick auf die großen Fragen oder die großen Webfehler der Struktur unseres Gesundheitssystems. Diese sind und bleiben der Erhalt der Freiberuflichkeit und der Selbstverwaltung. Wir müssen den jungen Kolleginnen und Kollegen vermitteln, dass das vermeintliche Bürokratiemonster Ärztekammer das Bollwerk unserer Berufsgruppen gegen die Verwaltung durch den Staat darstellt. Wir wollen weder unsere Versorgungswerke aufgeben, noch hat ein Gremium aus Volksvertretern über den Inhalt einer Musterweiterbildungsordnung zu befinden.

Wir sind kontinuierlich am Ball, wenn es um den Kampf für Entbudgetierung der KV-Honorare und die Abschaffung des Verbotsvorbehaltes geht – hier sind wir fest im Spitzenverband Fachärztinnen und Fachärzte (SpiFa) verankert.

## **Was hat Ihre Fachgruppe 2025 besonders beschäftigt - positiv oder negativ?**

Als sehr positiv empfand ich die Zusammenarbeit mit der Fachgesellschaft im letzten Jahr. Wir hatten einen sehr erfolgreichen Kongress in Hamburg. Viele Projekte haben wir gemeinsam vorangetrieben.

Schlecht war, dass wir im Jahr 2025 in der Urologie erstmals mit systematischen Regressforderungen konfrontiert wurden. Hier haben wir unseren Mitgliedern, im Rahmen unserer Möglichkeiten, Hilfestellung im Umgang mit den Verfahren geben können und geben müssen.

## **Wenn Sie drei Wünsche frei hätten: Was würde sich 2026 ändern?**

Drei Wünsche frei ... wie im Märchen? Nun bin ich sehr auf Sachlichkeit und Nüchternheit bedacht. Ich versuch's:

- 1) Da eine gute Versorgung nur in einem friedlichen Umfeld mit einer leistungsfähigen Wirtschaft (welche unser aller Ressourcen bereitstellt) möglich ist, wünsche ich diese beiden Dinge.
- 2) Ich wünsche den urologischen Kolleginnen und Kollegen Gesundheit, Durchhaltevermögen und eine gehörige Portion Mutterwitz, um den Herausforderungen der nächsten Jahre gewachsen zu sein. Ich wünsche ihnen, sich die Freude am Beruf zu erhalten und das Vertrauen in die eigene Profession, um immer positiv in die Zukunft blicken zu können.
- 3) Gutes Wetter für eine gute Honigernte.